Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 17.

Sonnabend den 26. April 1834.

Die Jungfrau vom Glätzer Schlosse.

(Beschluß.)

Wie es wohl überall böse Frauen giebt, so war damals in Glatz Frau Ursula das Muster einer bösen Sieben für die Stadt und umliegende Gegend, und sie konnte gegründete Ansprüche auf diesen Ehrentitel machen. Grob und unverträglich gegen ihren Mann, zänkisch und grausam gegen das Gesinde, und hämisch-boshaft gegen alle ihre Nachbarn, konnte sie mit Wahrheit eine Geißel der Ihrigen sowohl als der ganzen Stadt heißen. — Die Jungfrau vom Schlosse, welche in mancherlei Verkleidungen die Stadt und die Häuser zu durchwandeln pflegte, hatte auch die theure Frau Ursula kennen gelernt, und faßte den wohlthätigen Entschluß, sie zu heilen oder wenigstens in einige Grenzen einzuschränken. Am nächsten Abende war ihr Mann länger als gewöhnlich ausgeblieben, und er ging nicht ohne ein geheimes Grauen seiner Heimath und der zu erwartenden Gardinenpredigt entgegen. Er öffnete die Thüre; einer Furie gleich stürzte Ursula auf ihn los, ballte die Fäuste, und sagte: „Lieber, theurer Mann, Du hast Dich sehr verspätet, ich habe vielen zärtlichen Kummer um Dich ausgestanden!" Diese freundliche Anrede setzte den guten Mann in ein angenehmes Schrecken, aber die damit verbundenen Gebehrden waren ihm unerklärlich. Er erwiederte indessen jene Zärtlichkeit mit gleichen Ausdrücken; Ursula redete noch viel sanfter und theilnehmender, indeß ihr Mienen- und Gebehrdenspiel um eben so viel wüthender ward, bis sie endlich einen Stock ergriff und auf den Mann losschlug. Doch, was geschah? Die Schläge fielen so sanft und unfühlbar auf, daß der Mann in ein freundliches Gelächter ausbrach, und nicht anders glaubte, als daß seine theure Hälfte mit ihrem Bösethun einen bloßen Scherz treibe. Er ergriff daher seinen Stock, um Scherz mit Scherz zu erwiedern; aber es war, als ob er alle

Gewalt über diesen Stock verloren hätte. Schlag auf Schlag regnete auf Rücken und Arme der erschrocknen Ursula mit einem Nachdruck, wie ein mächtig geschwungener Hammer auf den Ambos, und dabei konnte sich Frau Ursula nicht von der Stelle rühren. — Nachdem der Spaß ein Viertelstündchen gedauert hatte, hörte der Stock von selbst auf, diese Exekution zu verrichten, und Frau Ursula schlich still und betäubt ins Bett. Dießmal herrschte um das Lager der Ursula eine feierliche Stille. Ihr lieber Mann konnte freilich auch nicht schlafen, aber bloß wegen der wundersamen Gedanken, welche über den Vorgang am Abende in seiner Seele aufgestiegen waren, deren letztes Resultat jedoch in der Vermuthung bestand, daß morgen früh alles wieder beim Alten seyn werde. — Der Morgen kam. Ursula stürmte in die Küche, um dem Gesinde den gewöhnlichen Morgengruß mit Scheltworten und Ohrfeigen zu bringen; aber siehe da, niemand hörte etwas anderes, als die freundlichsten und liebevollsten Ausdrücke. Natürlich, daß die Dienstboten sie eben so freundlich erwiederten, daß Ursula, die sich verspottet glaubte, immer erzürnter ward, und im Grimm etliche Holzstücke ergriff, um sie den Spöttern an die Stirnen zu werfen. Aber anstatt diesen Dienst zu thun, legten sich die Holzstücke ohne Geräusch und Gepolter an den Holzstoß, der bereits auf dem Heerde brannte. Ursula ergriff den Bratspieß, und schleuderte ihn auf ihre Leute; allein dieser schob sich ganz sanft in eine da liegende Kalbskeule. Sie ergriff eine volle Wasserkanne; doch diese flog an den Rand des Wasserhälters, und goß ihren Inhalt ganz allmälig hinein. Sie schalt und fluchte von neuem; aber niemand hörte Flüche, sondern nur Schmeichelreden und Lobsprüche. Für eine Ursula war dieß eine verzweifelte Lage. Je ärger sie schimpfte, desto schmeichelnder tönten ihre Ausdrücke den Hörern, je fürchterlicher sie schrie, desto sanfter klang ihre Stimme, und alle Werkzeuge zum Werfen und Schlagen versagten ihr den Dienst. Und wie es bei dem Gesinde gegangen war, so ging es bei ihrem Manne. Sie versuchte nun ihr Heil bei Fremden. Doch, wohin sie kam, überraschte sie durch ihre Freundlichkeit, durch die Theilnahme und durch die schonende Milde, womit sie von den ärgerlichsten Stadtgeschichten und den ihr verhaßten Menschen sprach. Die Sache machte Aufsehen. So wie sich sonst alle Welt vor dem Umgange mit Frau Ursula gehütet hatte, so drängte sich jetzt Alles an sie; man fand sie rechtschaffen, billig, höflich, kurz in allem Betrachte musterhaft, ohne daß sie von dem Allen etwas seyn wollte. Was war zu thun? Da ihr alle Bemühungen, sich in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, durchaus mißlangen, so beschloß sie endlich, sich in die neue Rolle wirklich einzustudiren, die sie bisher wie ein schlechter Schauspieler gespielt hatte, ohne etwas dabei zu denken und zu empfinden. Es gelang ihr mit der Zeit vortrefflich, und die Tugend ward auch bei ihr allmälig zur Gewohnheit. — Bis diese Stunde würde kein Mensch die Ursache von Frau Ursulas Bekehrung wissen, wenn nicht den Tag nach ihrer Beerdigung ein Täfelchen auf ihrem Grabe mit folgender Aufschrift wäre gefunden worden:

Wollt Ihr ein böses Weib kuriren,
So achtet ihrer Bosheit nicht,
Hört nur das Gegentheil von allem, was sie spricht,
So wird sich allgemach ihr Ungestüm verlieren.
Dieß ist fürwahr die beste Zucht,
Die Jungfrau hat es ja mit Ursula versucht.

Junge und alte Ritter sprachen, wie sichs denken läßt, mit vieler Lebhaftigkeit und Theilnahme von der Jungfrau des Schlosses. Wohl mochte sich auch mancher der halbbärtigen Springinsfeld, um sich vor der staunenden Kumpanschaft einiges Ansehn zu geben, geheimer Bekanntschaft mit der Jungfrau, genossener Gunstbezeugungen und dergleichen gerühmt haben; kurz, in weniger Zeit war das ganze Damenpublikum in und um Glatz gegen die Jungfrau im Harnisch. Die armen Männer! War einer über sein Stündchen Zeit auf einer Jagd oder am Wege, Belagerung oder andern männlichen Geschäften jener Raubritterzeit ausgeblieben, flugs empfing ihn die schmollende Hausfrau mit der schimpflichen Nachfrage, ob er es sich bei der heidnischen Jungfrau habe wohl seyn lassen? Ja es ging so weit, daß man selbst Krankheiten, die in eine Familie Schmerz und Gram brachten, den Zaubereien der Heidin zuschrieb. — Unter allen Burgfrauen der Nachbarschaft ward indeß keine von dem Dämon der Eifersucht übler geplagt, als Elsberta von Stumpfeneck. Freilich hatte unter allen Burgfrauen es vielleicht keine in sich selbst so hohe Ursache, als eben sie. Ihr ganzes Leben bestand, wenigstens an der Seite ihres Gatten, in nichts, als kauen, klappern und keifen. Sie hatte von dem, was weibliche Tugend und Sitte heißt, nur die rohesten Begriffe, gehörte an Leib und Seele in die beidlebige Gattung der Kerlsfrauen, und verstand, wie man denken kann, die leichte Kunst, ihren Mann zu quälen, in höchster Vollkommenheit. Ritter Stumpfeneck ertrug sein Leiden mit echter Ritterkraft, mochte zu Zeiten vielleicht sich für das häusliche Donnerwetter an auswärtigem Sonnenschein erholen, und wartete, ob nicht etwa der einzige Bezwinger aller bösen Weiber auch seine Elsberta in die ritter-rechtliche Gruft beisetzen werde, an deren äußerer Wand eben noch ein stattlich Feld zur Abbildung einer knieenden Edelfrau leer stand. — Wenn wirklich Ritter von Stumpfeneck nicht in nähern Verbindungen mit der heidnischen Jungfrau stand, so hatte doch Elsberta ihn deshalb im strengsten Verdacht. Es ist wohl nicht nöthig, alle die starken und schwachen Erinnerungen, Sticheleien und Ausfälle hier anzuführen, welche der gute Mann darüber zu erdulden hatte; wenigstens schwieg er so unverbrüchlich, daß Elsberta, trotz aller Verfänglichkeiten, ihn auf keiner Angabe ertappen konnte. Es hatte indeß eine Sage in der ganzen Gegend den Umstand ausgebreitet, daß die Günstlinge der Jungfrau gewöhnlich durch ein ungeheuer langes blondes Haar, welches in allerlei Knoten und künstliche Flechten verschlungen sey, und welches sie sorgfältig verborben trügen, kennbar wären. Man kann denken, mit welcher Emsigkeit Elsberta diesem Amulet oder Talisman bei ihrem Manne nachspürte; die schwächste Phantasie kann sich dergleichen Visitationsscenen ohne Mühe ausmalen. Die Sage schweigt indeß, ob Elsberta wirklich einen solchen gordischen Eifersuchtsknoten entdeckt habe; sie erzählt nur so viel, daß die ergrimmte Burgfrau wochenlang zu allerlei Stunden des Tages, in großem Geleite, das Schloß an allen Ecken und Enden durchsucht habe, ohne jedoch von der Jungfrau oder von ihrem Gatten die geringste Spur zu entdecken. — Einsmals, als Elsberta, beinahe verzweifelnd über den schlechten Erfolg ihrer Bemühungen und ermattet von der Anstrengung der Reise, nahe am Fuße des Felsens einige Augen-

blicke sitzen geblieben war, und ihr übriger Troß sich etwa eine Sehweite entfernt hatte, trat wie von ohngefähr ein altes betagtes Weib zu ihr, und ließ sich mit ihr in ein vertrauliches Gespräch ein, worin Elsberta ihr die ganze Geschichte ihres Kummers mit allen Haupt- und Nebenfarben mittheilte. Jeder Satz ihrer Rede schloß mit kräftigen Schimpf- und Schmähreden gegen dieses heidnische Ungethüm, diese Stiefschwester des leidigen Satans, diesen schmutzigen Ueberrest der Zeit des Unglaubens, diesen Engel der Finsterniß, und wie das weiter lautete. Die Alte hörte alles bedächtig mit an und bekräftigte es. Wißt Ihr was? edle Frau, fuhr sie endlich fort, ich weiß, wie der Sache beizukommen ist. Im Geleite von Menschen und bei hellem Sonnenschein mögt ihr die Jungfrau mitnichten überraschen, auch weilet sie nicht in den Sälen und Zimmern, die man mit Augen sehen kann, vielmehr kreucht sie, Molchen und Unken gleich, in den tiefen Burgverließen herum, ihr zauberisches Werk zu treiben. Wollt Ihr gegen Abend wiederum hierher kommen, so bin ich bereit, Euch in alle die geheimen Schlupfwinkel zu geleiten, wo man die Jungfrau und ihre höllischen Geschäfte belauschen kann. Elsberta nahm dieses Anerbieten mit tausend Freuden an, und erschien des Abends noch lange vor der verabredeten Zeit. — Die Wanderschaft ging vor sich, zu einer dichtverwachsenen Höhle des Felsens hinein. Sie waren noch nicht hundert Schritte auf und ab geklettert, als sich schon der Vortrab meldete. Eine Menge watschelnder Zwerge in Pelzen von Ratten und mit Karfunkelgesichtern, näherten sich der staunenden Elsberta; ohne Umstände ergriffen einige von diesen wundersamen Pförtnern die Bebende bei den Händen, und führten sie mit gemächlichem trägen Gange in einen großen erleuchteten Saal, an dessen prunkvollen Wänden kolossale Spiegel die Gestalt der Eintretenden unzählig vervielfachten. Von der Mitte der Decke hing eine ausgekämmte blonde Perücke bis auf den Fußboden nieder, deren Haare im Wehen des Koboldathems lustig hin und her wogten. Mit aller erdenklichen Galanterie führte darauf der Aelteste der Kobolde die arme Frau zu diesem Perückensegel, und sagte, indem er ihr einen ellenlangen Kamm in die Hand drückte: „Zählt, schöne Frau, nun an dieser Perücke alle Härchen einzeln; fehlt aber auch nur eins davon, welches vielleicht Euer Ritter an seinem Kragen oder Wams hängen hat, so sollt Ihr nicht eher aus diesem Schloß kommen, bis die Eule häusergroße Junge bringen wird.“ — Ein sauberes Geschäft, aus einer Perücke von vielen tausend Haaren den Fleck herauszusuchen, wo eins fehlt! Indeß das wundersame Chor der Gnomen, sammt dem ganzen Schauder des Orts, drängte die Burgfrau allgewaltig, die Untersuchung anzufangen. Leider aber soll die gute Burgfrau noch immer fortarbeiten, ohne ihr Geschäft beendigt zu haben.

Listiger Streich.

In der Garnison zu B. stand einst ein Soldat, der in Gaunerstreichen sehr erfinderisch war. Eines Abends sah er eine Herrschaft mit Extrapost ankommen, die in einem Gasthofe abstieg. Mein Herr, sagte er zu dem Fremden, darf ich Ihnen meine Dienste zum Abpacken oder Hinauftragen anbieten? Dieser antwortete aber, daß er sich nicht

aufhalte, wenn er indeß ein Trinkgeld sich verdienen wolle, so solle er dem Bedienten das Posthaus zeigen. Er war bereitwillig dazu, führte ihn aber eine ganz andere Gasse, und nachdem sie weit genug vom Gasthofe entfernt waren, sagte er zu dem Bedienten: Mein Freund, es ist über acht Uhr, und ich muß eilen, daß ich in mein Quartier komme, indessen kann Er nun nicht mehr fehlen, gehe Er nur noch in die andere Straße, dann sieht Er rechter Hand ein Haus, welches die Post ist. Der Bediente gab ihm einige Groschen und ging seinen Weg fort. Der Soldat eilte in sein Quartier, nahm geschwind sein Gewehr, und ging zu dem Herrn in den Gasthof, welchem er sagte: sein wachthabender Offizier lasse ihm melden, daß sein Bedienter nebst einem Soldaten ohnweit der Post in einem Laden beim Trinken Händel angefangen, und im Streit Flaschen, Gläser und andere Sachen zerschlagen habe; der Bediente, setzte er hinzu, ist mit dem Soldaten auf die Wache gebracht worden, der Wirth fordert für den Schaden 8 Thaler, und da der wachthabende Offizier erfahren hat, daß Sie sich nicht aufhalten wollen, so läßt er Sie fragen, ob Sie diese 8 Thaler bezahlen, oder Ihren Bedienten bis nach ausgemachter Sache im Arrest lassen wollen? Dem Herrn war der Vorfall höchst verdrießlich, und da er bald weiter reisen wollte und den Bedienten nöthig hatte, so zahlte er das geforderte Geld an den Soldaten, ließ auch noch dem Offizier für die bewiesene Aufmerksamkeit danken. Wie sehr er sich indeß geärgert haben mag, als er die Entdeckung machte, daß er geprellt sey, läßt sich leicht denken.

Sylben-Räthsel.

Das Glück nur giebt, so wie das Sprichwort sagt,
Die erste Sylbe Dir; doch muß das Ganze,
Sie Dir verschaffen, ohne Schwert und Lanze,
Weil man nicht mehr nach diesen Dingen fragt.
Die beiden letzten sind ein eigner Stand,
Der Manchen schon der ersten Sylb' entwandt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Mehlthau.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der in diesem Sommer zu vollziehende Umbau des hiesigen evangelischen Stadtschulhauses soll in Entreprise gegeben werden. Hierzu ist ein Termin zum Dienstage

den 29. April d. J. Vormittag 10 Uhr
im hiesigen Rathhause

anberaumt worden, zu welchem qualifizirte Entrepriselustige eingeladen werden. Die nähern Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden. Anschlag und Zeichnung sind zu jeder schicklichen Zeit in unsrer Registratur einzusehen.

Züllichau den 31. März 1834.

Der Magistrat.

Bergmüller. Krüger. Heilmann. Wagner. Müthe.

Avertissement.

Die unterzeichnete Fürstliche Generalverwaltung beabsichtigt, von der dem Dominio Plotow zugehörigen Bauernahrung, Hypotheken-Nummer 23.,

1) das Gehöft mit allen Gebäuden und dem daran stoßenden Garten, 164 QR. groß,
2) ein Ackerstück No. 76. der Karte, 130 QR.,
3) ein Ackerstück No. 125. der Karte, 1 Morgen 10 QR.,

zu verkaufen. Zum Meistgebot ist ein Termin auf den 20. Mai 1834 Vormittags 9 Uhr im Amtshause zu Plotow angesetzt, und werden solche Kauflustige, welche ihre Zahlungsfähigkeit im Termine genügend nachweisen können, hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die gedachten Grundstücke von jetzt ab, auf vorgängige Meldung im Amte Plotow, jederzeit besichtigt werden können. Der Zuschlag erfolgt acht Tage nach dem Termine.

Polnisch-Nettkow den 17. April 1834.

Fürstlich Hohenzollern-Hechingen'sche General-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Montag den 5. Mai c. Nachmittags 2 Uhr findet für dieses Jahr das erste diesjährige Schießen der Gilde statt, zu welchem jedes Mitglied noch besonders durch das Circulair, welches der Einholer des diesjährigen Beitrages vorzeigt, eingeladen werden wird.

Denjenigen respectiven Bürgern, welche bis jetzt noch nicht als Mitglied der Gilde eingeschrieben sind, selbiger aber noch zutreten wollen, wird hiermit bekannt gemacht, daß statutenmäßig jeder Neuzutretende seine Büchse vor Anfang des ersten Schießens dem Vorstande zur Approbation vorzeigen muß, und daß dieselbe nicht schwerer als 11 Pfd. Preuß., der Lauf nicht länger als 5/4 Ellen Preuß., und die Kugel nicht schwerer als 2 Loth Preuß. seyn darf.

Grünberg den 23. April 1834.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 28. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, sollen im Rohrbusche, unweit der Prittager Straße,

33	Klaftern	kiefern	Leibholz,
20½	=	=	Stockholz,
14½	=	eichen	Leibholz,
6½	=	=	Stockholz,
30	=	erlen	Leibholz,
14	Schock	kiefern	Reisig,
9	=	eichen	Reisig,
2	=	=	Stacken,
24	=	erlen	Reisig,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige ladet ergebenst ein

Grünberg den 23. April 1834.

Das katholische Kirchen-Collegium.

Auction.

Künftigen Montag den 28. d. M. Vormittags von 9 Uhr an, werden auf dem Landhause hieselbst versteigert werden:

Kleider, Betten, Meubles und Hausrath, um halb 11 Uhr: diverse Eisenwaaren und Drath, so wie um halb 12 Uhr: 2 gute Wollmühlen, 1 Wirkstuhl, 1 Spinnmaschine, Spulräder 2c.

Alles gegen Zahlung beim Zuschlage.

Grünberg den 24. April 1834.

Nickels.

Die Brau- und Brennerei auf dem Gute Weißig a/B. Crossenschen Kreises, soll vom 1. July 1834 ab, verpachtet werden. Kautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige, können sich bei dem Amtmann Erdmann hierselbst melden, woselbst ihnen die Pachtbedingungen vorgelegt werden sollen.

Weißig den 20. April 1834.

Das Dominium.

Versicherung gegen Hagelschäden.

Dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publico beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich Versicherungen gegen Hagelschäden bei der neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft auch für dieses Jahr annehme. Indem ich ergebenst bitte, die Anmeldungen diesfälliger Versicherungen bei mir geneigtest abgeben lassen zu wollen, verspreche ich prompte Besorgung mit dem Bemerken, daß der Prämien-Tarif für hiesige Gegend dem vorjährigen gleich geblieben, und derselbe, so wie die Bekanntmachungen, unentgeldlich, und Doppel-Formulare zu den Versicherungs-Anmeldungen à 2 Sgr. auf Verlangen in meinem Comptoir gern verabreicht werden.

Grünberg den 24. April 1834.

David Schuhmann, Agent.

Eine Stube oben vorn heraus nebst Kammer vermiethet Jende am Oberthor.

Ich bin gesonnen, meine in Sawade No. 13. belegene Gärtner=Nahrung aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber lade ich ein, sich Sonntags den 27. April und den 4. Mai bei mir einzufinden.

Johann Friedrich Marsch.

Meinen werthen Kunden mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von der Leipziger Messe etwas ganz schönes in Kattun, so wie andere Sommerzeuge erhalten habe, und bitte, mich mit Ihren Besuchen gefälligst beehren zu wollen.

Wittwe Meyer.

Einige zwanzig Schock gute Weinstöcke, größtentheils böhmische, sind noch zu billigen Preisen zu haben bei

C. S. Lange.

Meinem bisherigen Waaren=Geschäfte habe ich den Verkauf von Lichten und Seife zugelegt; bemerke hiebei, daß ich beide diese Artikel selbst anfertigen lasse, und mithin jeder Conjunctur, als Concurrenz zu folgen wissen werde. Einem geehrten Publico erlaube ich mir demnach, mein Waarenlager zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

Joseph Guhn.

Es sind mir am 18. April des Nachts drei Stück ungepreßte Tuche aus meinem Preßhause gestohlen worden. Nämlich: 1) ein schwarzes 9/4 mit St., 2) ein wollgrünes 9/4 mit A. S., 3) ein wollblaues 9/4 mit A. S. bezeichnet.

Diejenigen, welchen diese Tuche zum Verkauf angeboten werden sollten, ersuche ich ergebenst, mir davon Anzeige zu machen, und werde ich die entstehenden Unkosten und Bemühungen mit größtem Dank zurückerstatten.

F. Tiecke, Tuchappreteur in Guben.

Perry's neu erfundene Quell=Schreibfedern, mit denen man, wenn solche einmal in die Tinte getaucht sind, gegen 50 Zeilen schreiben kann, so wie biegsame Federharzfedern, nebst allen übrigen Gattungen Stahlfedern erhielt aufs neue

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Ich sehe mich genöthigt, die von meinem Manne ergangene Bekanntmachung zu widerrufen, und zu bitten, an denselben nichts zu zahlen, sondern meine Schuldforderungen nur an mich zu berichtigen.

Maria Johanna Peschmann.

☞ Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein Lager, auf das Reichhaltigste und Geschmackvollste assortirt, zu den möglichst billigsten Preisen.

Emanuel L. Cohn.

Einige Kartoffel=Beete werde ich wieder zum Ausstecken ablassen. Miethlustige belieben sich am künftigen Sonntage Nachmittags um 1 Uhr bei meinem Acker im Rodelande einzufinden.

Färber=Wittwe Decker.

Gutes Heu ist zu verkaufen beim Vorwerksbesitzer Schreck hinterm Niederschlage.

Eine Oberstube nebst Alkove ist zu vermiethen und zum 1. July zu beziehen bey der

Wittwe Decker in der Lawalder Gasse.

Moderne hölzerne Damenkämme erhielt wieder und empfiehlt billigst

C. Krüger.

Zwey Stuben, eine Vorstube, Alkove, Küche, Kammer und Holzstall, sind bald oder von Johanny ab zu vermiethen. Nachweisung ertheilt man in der Buchdruckerey.

Ein nahe bey der Stadt gelegner, ziemlich großer Baum= und Kuchel=Garten, ist baldigst zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Wein=Ausschank bei:

Peltner an der evangel. Kirche, 28r., 4 sgr.
Wagner am Mühlwege, 33r.
Ernst Hübler auf der Obergasse, 4 sgr.
Vorwerksbesitzer Schreck hinterm Niederschlage.
Brosig in der Buttergasse, 3 sgr. 4 pf.
Wilhelm Berndt auf der Burg, 31r., 2 sgr. 8 pf.
Lohmüller Christian Bothe, 33r., 3 sgr.

Wittfrau Hentschel a. d. Lindenberge, 2 sgr. 8 pf.
Vorwerksbesitzer Haase, Obergasse, 2 sgr. 8 pf.
Carl Heinrich auf der Obergasse, 33r., 3 sgr. 4 pf.
Bartig in der Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Gottfried Pietsch, Schießhausbez., 33r., 3 sgr. 4 pf.
Carl Sucker beim Grünbaum, 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 14. April: Einwohner Johann Friedrich Conrad eine Tochter, Auguste Henriette.

Den 17. Lohgerber Mstr. Karl Heinrich Hentschel ein Sohn, Heinrich August Wilhelm.

Den 20. Tuchmachergesellen Emanuel Gottlob Bär eine Tochter, Maria Christiane Florentine.

Getraute.

Den 22. April: Tuchwalkergeselle Johann Wilhelm Seiffert, mit Jgfr. Johanne Karoline Hampel.

Gestorbne.

Den 18. April: Häusler Gottfried Großmann in Lawalde, 56 Jahr, (Wassersucht). — Einwohner Erdmann Friedrich Pohl in Krampe Zwillingssohn, Erdmann Friedrich Karl, 3 Jahr 2 Monat 9 Tage, (Frieseln).

Den 19. Gärtner Johann Gottfried Staroske in Heinersdorf Sohn, Samuel, 1 Jahr 4 Tage, (Schlagfluß).

Den 20. Zukünftigen Bürgers Ferdinand Seidel Ehefrau, Anna Rosina geb. Künzel, 34 Jahr, (im Wochenbett).

Den 21. Bürger und Eigenthümer Karl Friedrich Lange, 60 Jahr 3 Monat 21 Tage, (Brustkrampf).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Cantate.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 21. April 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	15	—	1	11	3	1	7	6
Roggen . . .	= =	1	—	—	—	28	1	—	26	3
Gerste, große .	= =	—	28	9	—	26	10	—	25	—
= kleine .	=	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Hafer	= =	—	22	—	—	20	4	—	18	9
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	10	—	—	9	—	—	8	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	8	—	—	7	15	—	7	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.